



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Siams Kulturbestrebungen und Deutschlands Anteil

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Siams Kulturbestrebungen und Deutschlands Anteil



ei dem regen Interesse, das wir jetzt den Vorgängen in Ostasien entgegenbringen, ist es zu verwundern, daß man in den deutschen Zeitungen einem Lande nur wenig Beachtung geschenkt hat, das nicht weit entfernt von der großen Verkehrsstraße von Malakka gelegen ist. Wir meinen Siam, das Reich des weißen Elefanten. Zwar ist es schon vor einigen Jahrzehnten der westlichen Kultur erschlossen worden, aber namentlich in letzter Zeit hat es große Fortschritte gemacht, und gerade auch deutsche Arbeit hat hierbei tüchtig mitgeholfen. Siam ist neben Japan das Land des Ostens, wo europäische Kultur am meisten Eingang gefunden hat. Nur besteht zwischen beiden Ländern der Unterschied, daß in Japan das Volk selbst auf Neuerungen hingedrängt und mit Hand angelegt hat, während in Siam die Reformen ganz allein vom König anbefohlen und durchgeführt worden sind. Es drängte dazu die Erkenntnis, daß Siams Selbständigkeit nur dann gerettet werden könnte, wenn geordnete Zustände den eifersüchtigen Nachbarn jede Gelegenheit zur Einmischung in die innern Verhältnisse nähmen.

Der jetzige König Tschulalontorn ist ein Sohn des „weisen“ Mongkut, unter dem in den Jahren 1855 bis 1868 die Handelsverträge mit den europäischen Großmächten zu stande kamen. Preußen knüpfte 1862 durch den Grafen Eulenburg auf der Fahrt der Gazelle mit Siam Handelsbeziehungen an. Seitdem haben sich westländische Sitten immer mehr verbreitet und in die erstarrten Verhältnisse neues Leben gebracht. Den Überlieferungen seines Vaters ist Tschulalontorn, der am 1. Oktober 1868 im Alter von sieben Jahren auf den Thron kam, treu geblieben. Da er eine englische Erzieherin gehabt hatte, so hatte er durch die Kenntnis der englischen Sprache die Möglichkeit gefunden, sich über die Verhältnisse außerhalb Siams zu unterrichten. In seinen ersten Regierungsjahren unternahm er Reisen nach Java und Kalkutta,

und hier lernte er die europäische Verwaltung durch eigne Anschauung kennen. Von da an befeelte ihn lebhaft der Wunsch, auch sein Land allmählich der Kultur zuzuführen.

Die Regierungsform im siamesischen Reiche war absolut, aber beschränkt durch die Herrschaft des Adels. Ohne heftige Stürme ging es daher nicht ab, als der junge König seine Ideen durchzuführen versuchte. Seit dem 8. Mai 1874 übt der König die gesetzgebende Gewalt in Gemeinschaft mit dem großen Staatsrate und dem Ministerrate aus. Die Minister und Prinzen sind meist Brüder des Königs. Die Beamten zerfallen in fünf Rangklassen. Unter ihnen giebt es mehr gebildete Siamesen, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt. Die Bestrebungen des Königs gehen vor allem darauf aus, einen tüchtigen Beamtenstand zu schaffen. Deshalb zieht er europäische Beamte ins Land, auch läßt er junge Siamesen in Europa dazu heranbilden. In diesem Bestreben wird der König von einer Anzahl von Prinzen unterstützt. Es giebt aber auch am Hofe und unter den Beamten eine Sippe, die von dieser Neuordnung nach europäischer Weise nichts wissen will und den königlichen Befehlen teils offen, teils im geheimen Widerstand leistet oder sie durch morgenländische Thatenunlust vereitelt. Da der König öfter durch Vorspiegelungen getäuscht wurde, so faßte er den Beschluß, Europa selbst zu besuchen und sich von den Einrichtungen an Ort und Stelle zu überzeugen. Diesen Beschluß hat er auch im Jahre 1897 ausgeführt.

Nach seiner Rückkehr aus Europa, anfangs Januar dieses Jahres, brachten ihm dreitausend Priester im Wat Prateo, in der Tempelstadt zu Bangkok, eine Huldigung dar. Auf diese antwortete der König, umgeben von seinem Hofstaate, von den Vertretern der fremden Mächte, von Hunderten von Disziplinieren und Beamten und von Abordnungen aus allen Teilen des Landes. Diese Antwort ist von höchster Bedeutung für die gesamte Entwicklung Siams. Der König schloß mit der Aufforderung an sein Volk, es möge mit ihm einen festen Bund schließen, um Siam glücklich zu machen. Gute Gesetze wolle er ihnen geben, und eine gerechte Verteilung der öffentlichen Lasten solle folgen. Laßt uns treu zusammenhalten und nicht nur das, was nützlich ist, ausführen, sondern auch das, was edel und gut ist! Laßt uns nicht blind bewundern, was fremd ist, und verachten, was siamesisch ist, laßt uns aber auch nicht alles loben, was siamesisch und tadeln, was fremd ist! Es ist wohl bekannt, daß der König auf dieser Reise unsre deutschen Herrscher und den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besucht hat, denn aus seiner Neigung für Deutschland macht der König kein Geheimnis. Daß gerade Deutschland sein Augenmerk auf sich zog, lag daran, daß zu derselben Zeit, wo sich in Siam eine bedeutende innere Umwälzung vollzog, auch unser deutsches Vaterland zu einem großen Reiche zusammenwuchs. Wie es die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich lenkte, so konnte sich auch der junge, strebsame König von Siam diesen Eindrücken nicht entziehen.

In frühern Jahren hatte man sich mehrfach, wie das wohl am nächsten lag, an England angelehnt und Engländer in den siamesischen Dienst übernommen. So finden wir auch noch englische Ratgeber in der Zoll-, Finanz- und Justizverwaltung. Aber in neuerer Zeit hat man die Deutschen vorgezogen, weil die siamesische Regierung mit ihnen besser fuhr als mit den englischen Beamten. Es soll daher kommen, daß England die Beamten einfach aus ihrem Dienstverhältnis entläßt, während Deutschland sie nur beurlaubt. Dieses fortdauernde Abhängigkeitsverhältnis vom Heimatlande soll nach den Erfahrungen der siamesischen Regierung günstig auf die Pflichttreue der übernommenen Beamten wirken. Schon 1890 klagten englische Zeitungen, wie Times und Standard, über den wachsenden Einfluß der Deutschen, die sich auf friedlichem Wege mit jedem Tage in Siam fester setzten. Natürlich fehlte es nun nicht an Eifersüchteleien und Treibereien der Engländer. Trotz alledem schwand aber der englische Einfluß immer mehr, und der deutsche trat an seine Stelle. Es wurde dies auch mit veranlaßt durch die schlechten Erfahrungen, die Siam beim Bahnbau mit den Engländern machte.

Obgleich ein Deutscher, Baurat Bethge, an die Spitze des 1890 begonnenen Nagara-Rajasema-Bauunternehmens gestellt worden war, so mußte doch die englische Regierung durch Druck auf Siam der Firma Murray und Campbell die Lieferungen zu verschaffen; die deutschen Firmen, mit denen schon verhandelt worden war, mußten zurücktreten. Da aber bald Zwistigkeiten zwischen den Bauleitern und der englischen Gesellschaft entstanden, mußten 1896 infolge eines Schiedsspruchs, bei dem auch der Geheime Oberbaurat Lange aus Berlin mitwirkte, die Engländer zurücktreten, und deutsche Köpfe und Hände förderten nun in sehr schneller Zeit das gänzlich verfahrne Unternehmen, und zwar bedeutend billiger. Bis jetzt sind 150 Kilometer dieser Bahn, die eine Länge von 265 Kilometer erreichen soll, fertig. Sie wird Bangkok mit dem im Innern, nach Nordosten zu gelegnen, ziemlich bedeutenden Handelsplazze Korat verbinden. Außer Baurat Bethge wirkt als Betriebsdirektor Oberbaurat Rohns. Die höhern Betriebsbeamten sind fast ausschließlich Deutsche, die höhern Techniker aber sind nur zur Hälfte Deutsche, zur andern Hälfte Engländer und Dänen. Die Wagen sind von England geliefert worden; bei der Lieferung der Lokomotiven war auch die Firma Krauß und Comp. in München beteiligt. Der Betrieb auf der Bahn ist pünktlich und sicher, und überall macht sich hier deutscher Einfluß auf das vorteilhafteste bemerkbar. Auch die siamesischen Schaffner und Bahnhofsvorsteher machen in ihren saubern Uniformen einen guten Eindruck.

In noch höhern Maße zeigt sich der deutsche Einfluß im Postwesen. Es lag wohl nahe, Vertretern des Landes, von dem die Begründung des Weltpostvereins ausging, die Einrichtung der Post und des Telegraphenwesens anzuvertrauen. Mitte der achtziger Jahre übernahm der damalige Postinspektor Pankow mit Bewilligung des Reichspostamts die Aufgabe, als oberster

Leiter das Postwesen Siams zu ordnen. Auch eine Anzahl deutscher Beamten ging mit ihm hinaus. Dann folgten die Postinspektoren Straz und Sackhoff. Ihrer Thätigkeit, sowie den unter ihnen wirkenden andern deutschen Postbeamten ist es gelungen, trotz mannigfacher Schwierigkeiten, die in den Eigentümlichkeiten des Landes, im Klima, in der Sprache und in dem Verkehr mit vielfach ganz ungeschulten Personen lagen, der gestellten Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Siam gehört schon seit mehreren Jahren dem Weltpostverein an, und zwar auch in Bezug auf Paket- und Postanweisungsaustausch.

In dem Lande, das Deutschland an Größe etwas übertrifft, aber nur fünf bis sechs Millionen Einwohner hat, waren in den bevölkersten Gegenden längs der Flüsse und der Küsten am Schlusse des Jahres 1889 siebenzig Postanstalten angelegt, deren Zahl 1893 schon auf 128 angewachsen war. Seitdem sind auch noch die Verbindungen Bangkoks mit den Haupthandelsplätzen der Halbinsel sehr verbessert worden. Die Hauptorte des Landes sind untereinander telegraphisch verbunden, und das so entstandne Netz ist über Mulmein und Saigon an die Weltlinien angeschlossen. Ein regelmäßiger Postverkehr geht durch Siam nach Cochinchina, sodaß das Postwesen in Siam, was den guten und sichern Betrieb und die praktische Einrichtung anbelangt, das aller andern Staaten Asiens überragt.

In Bangkok selbst sind sechs Postanstalten. Die Briefbestellung findet dreimal täglich, morgens, mittags und abends, von drei Bestellämtern aus statt. An die Stelle der alten hölzernen Briefkasten sind neue, von einer Berliner Firma gelieferte aus Eisenblech eingeführt worden, worauf die Abholungszeiten durch Stundenplatten angezeigt sind. Die Amtsbedürfnisse, wie Papier, Tinte, Klebstoff und Bindfaden, werden alle aus Deutschland bezogen und schon seit Jahren von einem Hamburger Hause geliefert. Selbst die neuen Briefmarken, die demnächst eingeführt werden sollen, kommen aus Deutschland. Auch eine Postsparkasse ist von der Verwaltung ins Leben gerufen worden, um den Beamten Gelegenheit zu geben, kleine Ersparnisse zu mäßigem Zinse sicher anzulegen. Das Postwesen untersteht jetzt einem siamesischen Generaldirektor, der in Leipzig sein Examen als Postsekretär abgelegt hat. Neben ihm, aber in völlig selbständiger Stellung steht als Ratgeber ein höherer, deutscher Postbeamter Namens Collmann, der nun schon sieben Jahre lang das siamesische Postwesen mit großer Umsicht leitet.

Wie in der Post und Telegraphie, so haben auch in dem Heere Deutsche vielfach die Offizierstellen inne, in kleinerer Anzahl sind darin auch Dänen vertreten. *) Doch sind diese deutsch-siamesischen Offiziere nicht mit Urlaub

*) Im vorigen Jahre hieß es, daß infolge des Besuchs des Königs in Petersburg eine Menge von russischen Offizieren als Lehrmeister für das siamesische Heer gewonnen wären.

hierhergegangen, sondern sie sind fast immer als junge Offiziere aus unserm Heere ausgeschieden. Das stehende Heer, das größtenteils in Bangkok seine Garnison hat, zählt 6000 Mann; sie sind hauptsächlich nach deutschem Muster ausgebildet, mit Mannlichergewehren ausgestattet und tragen als Kopfbedeckung Helme, die den preussischen Pickelhauben gleichen; natürlich sind die Helme aus leichtem Stoffe, wie es das südliche Klima erfordert, hergestellt.

Auch in andern hervorragenden Stellungen begegnen wir den Deutschen. So ist der Hafendirektor in Bangkok ein Deutscher; Generaldolmetscher ist Dr. Frankfurter, ein vorzüglicher Kenner der altindischen Palisprache. Ein Architekt Namens Sandreczki, der künstlerisch sehr begabt ist, baut das Palais des Kronprinzen. Auch der Leibarzt des Königs ist ein Deutscher. Ein von einem Trierer ganz nach europäischer Weise geschultes königliches Orchester verschafft deutscher Musik in Siam Eingang. Neben leichterer Musik werden den Siamesen in den Konzerten auch Stücke aus den Wagner'schen, Beethoven'schen, Mozart'schen und Weber'schen Opern vorgeführt. Handwerker findet man nicht unter den Deutschen, denn anstrengender körperlicher Arbeit würden sie in den Tropen nicht gewachsen sein. Das Handwerk liegt in den Händen der überaus zahlreichen Chinesen. Nur ein aus Stralsund stammender Goldschmied, Grählert, ist hier ansässig. Er fertigt die schönsten Gold- und Silberarbeiten in altsiamesischem Stile. In seiner Werkstatt bildet er tüchtige, jüngere Leute heran. Den Erzeugnissen deutschen Gewerbefleißes begegnet man überall, sowohl in den großen Kaufhäusern der Hauptstraße, wie in dem Palaste des Königs. Sind doch auch die im Lande umlaufenden Münzen vor einigen Jahren in Deutschland hergestellt worden.

Besonders erwähnenswert ist noch das Werk eines Deutsch-Österreichers, des aus Wien gebürtigen Erwin Müller. Seine Thätigkeit ist für die Zukunft Siams von höchster Wichtigkeit. Er hat begonnen, durch ein Netz von Kanälen in unmittelbarer Nähe von Bangkok ein viele Quadratmeilen umfassendes, von Dschungeln und Präriegras bedecktes Urwaldgebiet in fruchtbares Ackerland zu verwandeln. Jetzt wohnen auf ihm, nach vierjähriger Arbeit, schon 40000 Menschen, die sich durch Reisbau ernähren. Der Hauptkanal, der die beiden größten Flüsse, den Menam und den Natonkajok verbindet, hat eine Länge von sechzig Kilometern, eine Breite von sechzehn und eine Tiefe von vier Metern. Sechzehn kleinere Kanäle zweigen sich von ihm ab und spenden das befruchtende Raß. Von den 1500 Kilometern, die gebaut werden sollen, sind bisher 300 Kilometer fertig gestellt. Eine in Deutschland gebaute und unter Aufsicht eines Lübeckers stehende Trockenbaggermaschine, die in zehn Stunden 2000 Kubikmeter Erde auswerfen kann, hilft die Wildnis in Kulturland umgestalten.

Die deutsche Kolonie Bangkoks ist ungefähr siebzig Mann stark. Außer Postbeamten, Offizieren, Ingenieuren und Baumeistern umfaßt sie noch Apotheker, Schiffskapitäne, Photographen und Kaufleute. Ihre Mitglieder sind fast alle

in leitenden Stellungen und werden von den Siamesen ihrer Tüchtigkeit wegen geschätzt. Ein allerliebstes, in europäischem Villenstil errichtetes Gebäude, das mit Türmchen und Erker, mit Balkonen und Veranden geziert ist, bildet ihren Vereinigungspunkt. Wie muß es den deutschen Weltreisenden anheimeln, wenn ihm von der offenen Vorhalle in farbiger Schrift der freundlich einladende Spruch entgegenprangt: Tritt heiter ein und noch heitrer hinaus, die Sorge laß drauß! und wenn ihm fröhliche deutsche Töne aus den weitgeöffneten Fenstern entgegenklingen!

Die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Siam sind rege und haben sich von Jahr zu Jahr immer inniger gestaltet. Der deutsche Anteil am Handelsumsatz Bangkoks beträgt gegen dreißig Prozent des gesamten Handels; der französische dagegen noch nicht einmal ein (!) Prozent. Deutschland bezieht von Siam vor allem Reis. So wurden über Hamburg allein im Jahre 1894 175 000 Doppelzentner und 1896 105 000 eingeführt; außerdem liefert es uns noch: Stuhlrohr, Kopal, Schellack, Pfeffer, Sago und Nutzhölzer, vor allem Teakholz, sodaß die gesamte Einfuhr über Hamburg 1896 einen Wert von 2½ Millionen Mark hatte. Übersehen darf hierbei nicht werden, daß auch Bremen, das ja für Reishandel der Mittelpunkt ist, an der Einfuhr aus Siam stark beteiligt ist. Die Ausfuhr, die hauptsächlich über Hamburg geht und besonders Gebrauchsgegenstände, Eisenwaren und Kunstserzeugnisse enthält, stellte im Jahre 1896 einen Wert von 712 750 Mark dar. In den amtlichen Nachweisen kommt der Handelsanteil Deutschlands lange nicht genügend zum Ausdruck, da viele deutsche Geschäfte ihren Handel auch über England und über Hongkong und Singapur betreiben. Die bedeutendsten, in Siam thätigen deutschen Handelshäuser, deren Name im ganzen Osten Asiens bekannt ist, sind A. Markwald u. Comp., Windsor u. Comp. (Chr. Bruckmann), A. W. Schmidt u. Comp. und B. Grimm u. Comp.

Sind nun Deutschlands Beziehungen zu diesem zukunftreichen Lande, das erst im Beginn seiner Kulturentwicklung steht, schon rege, wie aus dem Mitgeteilten hervorgeht, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sie noch einer bedeutenden Entwicklung fähig sind. Mit großer Freude hat es uns daher erfüllt, daß ein Mitglied des von Ostasien zurückkehrenden Handelsausschusses auch nach Bangkok entsandt worden ist. Sicherlich könnte darin noch viel erreicht werden, wenn sich die Deutschen in Bangkok nach dem Beispiel der Deutschen in Singapur auch zu einer Vereinigung zusammenschließen, deren Zweck die Förderung der wirtschaftlichen und die Pflege der geistigen Beziehungen zum Heimatlande ist. Wissen wir doch, wieviel die gleichartigen englischen Vereine der China-Assoziation in Hongkong und Schanghai in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens für die englischen Interessen in Ostasien genützt haben. Jetzt, wo die vierzehntägigen Dampferfahrten des Norddeutschen Lloyd das Heimatland näher rücken und jeden Wettbewerb zu

schlagen ermöglichen, kann es den Deutschen in Siam, bei der Beliebtheit, deren sie und ihr tüchtiger Ministerresident sich bei König und Volk erfreuen, nicht schwer fallen, die Beziehungen zwischen Siam und Deutschland noch erfolgreicher zu gestalten.



Manchesterlehre und Christentum



em Drängen einflußreicher Manchesterleute nachgebend hat die preußische Regierung, zunächst an den zwei wichtigen Universitäten Berlin und Breslau, Dozenten der Volkswirtschaftslehre angestellt, die die Aufgabe haben, nach bestem Vermögen dem Umfange sozialistischer Ideen Gehalt zu thun. Die beiden Gelehrten haben sich nicht darauf beschränkt, im Hörsaal dieser Verpflichtung nachzukommen, sondern sie sind auch gleich schriftstellerisch auf den Plan getreten, um vor einem größern Publikum die Überlegenheit ihrer Waffen im Kampfe mit dem bösen Lindwurm zu zeigen. Professor Wolf hat in einer von ihm begründeten Zeitschrift, Professor Reinhold in einem dicken Buch über die bewegenden Kräfte der Volkswirtschaft den Kampf begonnen, indem ein Angriff gemacht wird auf den Illusionismus als das aus phantastischem Gestrüpp zusammengeflochtne, schwer zugängliche Nest, worin der Drache zu hausen und Unheil zu brüten pflegte. Das große Übel ist, nach Reinholds Meinung, daß die Menschen viel zu viel glauben. Sie sind in solchem Maße gläubig, daß „immer wieder nüchterne Leute kommen müssen, um ihnen die Illusionen und den Aberglauben, die frommen Wünsche und die eiteln Hoffnungen auszutreiben.“ Die nüchterne Wahrheit nun, die allem eiteln Glauben und vergeblichen Hoffen, damit auch allem den ruhigen Prozeß kapitalistischer Güteranhäufung störenden Streben nach Besserung des Menschen und seines irdischen Loses ein Ende machen soll, ist die Manchesterlehre vom reinen Egoismus als dem treibenden Prinzip aller Volkswirtschaft. Und damit man sich ja nicht einfallen lasse, den Ausdruck „Egoismus“ in einem mildernden oder einschränkenden Sinne deuten zu wollen, sagt Professor Reinhold ausdrücklich: „Nur in einem Punkte ist der Mensch derselbe, immer mit sich im Einklange: daß wir von ihm nichts gutes erwarten können; daß er ein cynischer Selbstüchtling ist, und — daß er dies ewig bestreiten wird.“

Zweimal ist innerhalb der Geschichte unsrer abendländischen Zivilisation ein Versuch im großen angestellt worden, eine gründliche Besserung des Menschen und seiner äußern Lage herbeizuführen. Das Christentum unter-